





waren, und man hörte lange nichts von ihm, bis im Juni 1854 die englischen Zeitungen...

die Abänderung der Synodalordnung vom 10. Sept. 1873. Der vom General-Synodalrat...

Weggen per 1000 Kilo loco geschäftlos. Termine still... Borsenberichte. Berlin, den 15. October.

Table with financial data: Berliner Fondsbörse vom 15. October. Columns for various securities and their prices.

Table with weather data: Stolper Wetterbericht. Columns for temperature and wind direction.

Table with train schedules: Eisenbahn-Fahrplan. Columns for arrival and departure times.

Neueste Nachrichten. Berlin, 15. Okt. Der 'Reichsanzeiger' veröffentlicht das Gesamtresultat der Ernte...

Röthen, 15. October. Die Zuckerrfabrik Glaugitz ist beinahe gänzlich niedergebrannt.

Stettin, 15. October. Bitterung: Veränderlich - Temperatur + 10° N. - Barometer 28° 3''.

Stolper Post. Kaufmann Robert Blasing zu Stolper hat mit seiner Ehefrau Catharina...

Familien-Nachrichten. Herr W. J. Bernstein (Zahnd.) eine Tochter. Herr Rud. Bräuer (Mischdorf) eine Tochter.

Bekanntmachung. Das hiesige Publikum wird zur Vermeidung von Verfräntungen darauf aufmerksam gemacht...

Zwangs-Versteigerung. Montag den 19. October Vormittags 10 Uhr werde ich in Quadenburg...

Dr. 237 de 'Stolper Post' kaufen wir zurück. Expedition der 'Stolper Post'.

Am 20. Sonntage nach Trinitatis predigen: St. Marienkirche. Vormittags 9 Uhr: Beichte.

Bekanntmachung. Im Firmenregister ist folgender Vermerk eingetragen: 1. Nr. 332.

Lotterie zum Besten des Pestalozzi-Bereins. Ziehung am 27. April 1886. Lose à 50 Pf.

Seine Wohnung bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör ist Bahnhofstr. Nr. 8 vom 1. April 1886 zu vermieten.

Schloßkirche. Reformirte Gemeinde. Vormittags 8 Uhr: Predigt. Herr Pastor Kubner.

Bekanntmachung. Im Firmenregister ist folgender Vermerk eingetragen: 1. Nr. 332.

Freiwillige Feuerwehr. Montag den 19. d. M. treten der 1. und 4. Zug am Spritzenhause, Schmiedeshornauerstraße, an.

Albertus Magnus bewährte u. approbirte, sympathische und natürliche ägyptische Geheimnisse für Menschen u. Vieh.

St. Petri-Kirche. Vormittags 10 Uhr: Predigt. Herr Pastor Brachmann.

St. Marien-Kirche. Vormittags 9 Uhr: Beichte. Herr Superintendent Niemer.

St. Petri-Kirche. Vormittags 10 Uhr: Predigt. Herr Pastor Brachmann.

Kaiserstwerther Kalender pro 1886 zu haben Mittelstraße 193.

Lutherische Kirche. Vormittags 10 Uhr: Predigt. Herr Pastor Brachmann.

St. Marien-Kirche. Vormittags 9 Uhr: Beichte. Herr Superintendent Niemer.

St. Petri-Kirche. Vormittags 10 Uhr: Predigt. Herr Pastor Brachmann.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberstreichen mit dem rühmlichst bekannten...

St. Petri-Kirche. Vormittags 10 Uhr: Predigt. Herr Pastor Brachmann.



# Beilage zu No. 242 der „Stolper Post.“

## Nach Jahren.

Novelle von Marie Landmann.

Fortsetzung.

„Wie werde ich! Die Aderwirthin hat es mir selbst erzählt, ihr Mann hat es gehört und die Frau Commissarius wußte es auch, die hatte es von der Frau Käthin und —“

Gertrud schüttelte nur den Kopf und beugte sich wieder zu dem Kranken herab, aber dieser summe Protest verlegte Frau Thielemann mehr als der lauteste Widerspruch es gethan haben würde. Sie wandte sich zu der Wärterin, und wie beiden waren bald in leisem, eifrigem Gespräch.

Der Herr Doctor, sagte nach einer Weile das Mädchen, den Kopf in die Thür steckend Frau Thielemann schoß hinaus, und kam nach einigen Minuten mit Doctor Strud zurück. Es war indessen dümmelig geworden.

Bringen Sie Licht, Frau Thielemann, rief laut gestolpert und an einige im Wege stehende Stühle und Tische angelaufen war.

Die Wirthin brachte die Lampe, und der Herr sah sich einen Augenblick prüfend und dann schnell auf Gertrud zu.

Sie wollte sich erheben, aber der Kranke hielt ihre Hand und wurde unruhig, als sie versuchte, ihm dieselbe zu entziehen.

Bitte, bleiben Sie sitzen, sagte der Doctor, Thien winlend. Sie erlauben, daß ich mich vorerst stelle — ich heiße Strud und bin der älteste Freund des jungen Tollkopfs hier. Frau Thiele hat mir Bescheid gesagt, bin Ihnen sehr verbunden, mein Fräulein.

Gertrud machte wieder einen Versuch, aufzusteigen. Der alte Herr bemerkte ebensowohl diese Bewegung, wie Ulrichs gleichzeitig zunehmende Unruhe.

Vielmehr, fügte er hinzu, sollte ich sagen: Ich bin Ihnen herzlich dankbar, und wenn Sie meinem armen Jungen noch eine Wohlthat erwiesen wollen, so bleiben Sie, bis er ganz ruhig ist. Eine weitere Erregung könnte unangenehm werden. Wollen Sie?

Er hielt ihr die Hand hin, sie zögerte einen Augenblick und legte dann ihre freie Hand, bitte, sagen Sie, wie war der Zustand, als Sie hereinkamen?

Gertrud erstattete den verlangten Bericht. Dr. Strud untersuchte den Verband und

Nachdruck verboten

ließ ein beifälliges Murmeln hören. Famos gemacht, ganz richtig, unser ein kanns nicht besser. Seltene Geschicklichkeit bei einer jungen Dame. Wo haben Sie das gelernt? fragte er, das Mädchen freundlich ansehend.

Ich war während des Krieges Pflegerin und habe eine Lehrzeit in einem Lazareth durchgemacht, erwiderte sie einfach.

So, so, halbe Collegin also! Na, freut dich.

Er wollte einen Gang durch das Zimmer machen und verwickelte sich in eine der vielen Decken, mit denen der Boden belegt war.

Nichtnutziger Lusinn, brummte er, seine Füße losmachend. Frau Thielemann, könnten Sie nicht ihr Zeug hier fortnehmen?

Entschuldigen Sie, erwiderte die Gefragte, mein seliger Mann war Stadtsecretär.

Also Stadtsecretär, schön! Aber wozu denn solche Fußangeln? Wollen Sie die Schönheit Ihres Parquets vor profanen Augen durchaus verhüllen?

Sie sind zu gütig, verzehte Frau Thielemann geschmeichelt. Es hat nämlich damit diese Bewand! Ich will nämlich nicht so oft scheuern lassen und will es doch auch gern comfortabel haben, also lege ich die Decken. Es ist nämlich seit 10 Jahren hier nichts gestrichen oder sonst renovirt, seit mein seliger Mann todt ist, Herr Doctor. Sie müssen wissen, es ist da ein Proceß, und sie wollen mir das Haus und den Garten abwendig machen; ich werde ihn natürlich gewinnen, das sagen alle Leute. Mein seliger Mann war Stadtsecretär und hat viele hohe Protectionen, und ich bin auch im Recht, das ist sonnenklar. Aber ehe es entschieden ist, will ich doch nichts in das Haus hineinstecken. Der Proceß dauert jetzt zehn Jahre. Sie müssen nämlich die Geschichte wissen.

Donnerwetter, sagte der Doctor leise, nachdem er mehrmals vergebens versucht hatte, sie zu unterbrechen, wie werden wir das Frauenzimmer los?

Ja, Fräulein, sagte er laut zu Gertrud, ich kann Ihnen nicht verhehlen, daß es sehr schlimm steht, und daß wir uns auf das Allerbeste gefaßt machen müssen, möglicherweise noch heute Nacht. Dieses Delirium . . .

Delirium? Unterbrach Frau Thielemann, ja, so nannten sie es, als mein seliger Mann starb. Wenn Sie mich nicht mehr brauchen, Herr Doctor, so erlauben Sie wohl, daß ich mich empfehle.

Mit Vergnügen, sagte der alte Herr, indem

er ein schadenfrohes Lächeln verbiß, und nehmen Sie die Frau Hübner mit. Sie soll Abendbrod essen und sich auf die Nacht bereit machen.

Gertrud blieb allein mit dem Doctor, der seine Augen forschend auf ihr ruhen ließ. Sie merkte es nicht; ihr Blick und ihre Gedanken waren auf Ulrich gerichtet. Sein Stöhnen klang lauter durch das stille Zimmer, und manchmal drang dazwischen ein Wort verständlich an Gertruds Ohr.

Aurette, rief er, Ernst, ich war schuld! Die beiden Namen kehrten häufig wieder. Gertrud, sagte er dann, verzeih mir, es brennt so heiß, so heiß, wie heinliche Liebe — und niemand wußte es — nur Gertrud — die sagt es nicht — Aurette, deine Hand ist glühend, draußen rauscht der Rhein, kein Wasser, lauter Feuer — und die Rosen — wie sie brennen — rettet Gertrud — sie ist unschuldig — die bösen Menschen — ich kann ihr nicht helfen mein Kopf brennt — nein, nicht der Kopf, das Herz, Aurette.

Gertrud legte ihre kühle Hand auf seine Stirn, und die Berührung schien ihn zu beruhigen.

Der Kopf brennt nicht mehr, — nur das Herz. Jeder Mensch hat ein Herz, Onkel — blos Gertrud nicht. — Ich bin verbrannt — aber mein Herz thut noch weh.

Auch Gertrud that das Herz weh. Aus den irren Reden sprach eine Vergangenheit, die sie gern vergessen hätte, und die nun heller und heller in ihrer Erinnerung auftauchte.

Er war ruhiger geworden und sprach nur leise vor sich hin. Gehe nicht fort, sagte er, ihre Hand fest umklammernd, es war eine böse Nacht — die letzte Nacht — o, das Scheiden —

Auch Gertrud dachte an eine Nacht und an einen schweren Abschied.

Die Nacht ist lang, sagte Ulrich.

Gertrud wußte es, und die langen, bangen Nachtstunden kamen ihr in den Sinn, die sie einsam durchwacht und durchkämpft hatte.

Am Rhein, murmelte Ulrich wieder, am grünen Rhein — es ist so schön — vergieb mir, Gertrud das Schloß brennt — laß mich hin — ich kann nicht — Feuer!

Er fiel wieder in die vorigen Phantasieen zurück, nur wurden sie immer unruhiger und wilder.

Der Doctor hatte längst seine Sophaecke verlassen und stand mit sorgenvollem Gesicht neben

Gertrud, und auch Frau Hübner, die in einem Lehnstuhl gesteckt hatte, erwachte aus ihrem sanften Schlummer. Es wurde eine schlimme Nacht, des Doctors und Gertruds vereinte Kräfte reichten kaum hin, den Kranken im Bett zu erhalten, und die Fieberanfälle wechselten mit tiefen Ohnmachten. Gertrud folgte aufmerksam den Anordnungen des Arztes. Ich fürchte, ich habe den Teufel an die Wand gemalt, sagte dieser — ein Glück, daß ich Sie hier habe.

Gegen Morgen wichen die Phantasieen einem unruhigen Schlafe.

Der Doctor athmete auf: Gott sei Dank! Und nun gehen Sie, liebes Fräulein, Sie müssen schlafen.

Ich bin nicht müde, erwiderte Gertrud.

Das schadet nichts. Sie wissen ja, eine rechte Krankenpflegerin muß gut wachen, aber auch gut schlafen können. Indessen, wenn Sie nicht zu müde sind, hätte ich eine Bitte — erlauben Sie?

Sie nichte freundlich,

So lassen Sie mich bei Ihnen eine Tasse Kaffee haben. Ich sehne mich danach und möchte Frau Thielemann nicht belästigen.

Bald nachher saß der Doctor in Gertruds Zimmer und sah behaglich zu, wie diese flink und zierlich den Kaffee bereitete.

Das war eine böse Nacht, sagte er dann, habe aber selten einen so wackern Beistand gehabt wie Sie, mein liebes Kind — entschuldigen Sie — fuhr mir so heraus — war aber gut gemeint.

Gertrud lächelte, indeß ihre Augen feucht wurden.

Es ist lange her, daß ich so genannt worden bin, es thut mir wohl.

Was halten Sie von der Verwundung? fragte sie dann, ihn bange ansehend.

Doctor Strud zuckte die Achsel; das Bedenklichste ist die große Schwäche infolge des starken Blutverlustes; wenn wir die überwinden und das Fieber nachläßt, so ist die erste Gefahr beseitigt. Die Umstände, die einen solchen Fall erschweren können, sind Ihnen ja wohl nicht fremd, und besonders am Kopfe — die Erregung war ungewöhnlich stark. Hm, hm, es ist eine dumme Geschichte. Er sah nachdenklich in seine Kaffetasse.

Pflege ist die Hauptsache. Ich kann auch nicht immer hier sitzen. Müßte Jemand haben, auf den ich mich verlassen kann, wenn ich fort

muß, und die Hübner scheint mir nicht die rechte Person. Können Sie mir keine bessere vorschlagen?

Gertrud dachte nach: Ich wüßte nicht; Frau Hübner ist nicht sonderlich geschickt, aber doch noch die anständigste und zuverlässigste. Sie werden hier schwerlich eine bessere finden. Eine selbstständige Pflegerin ist sie freilich nicht; sie müßte immerhin angeleitet und beaufsichtigt werden.

Das geht nicht, brummte der Doctor, dann muß ich eine barmherzige Schwester kommen lassen, aber einen bis zwei Tage wird es doch dauern. Sie sind schon so gut zu uns gewesen, daß ich noch eine Bitte wage: Wollen Sie sich noch so lange nach ihm umsehen, bis die Pflegerin hier ist? Freilich, brummte er in den Bart, eine solche bekommen wir doch nicht. Wollen Sie, Fräulein Gertrud?

Gern, sagte sie.

Er schüttelte ihr die Hand und wollte gehen.

Sie hielt ihn zurück. Herr Doctor, begann sie zaghaft, ich möchte Sie etwas fragen, aber Sie müssen mir versprechen — sie stockte.

Nur heraus damit, rief er, ich verspreche alles, was Sie wollen.

So sagen Sie mir, bitte, wie Herr von Vorschbach zu dem Duell gekommen ist.

Natürlich, sagte der Doctor, also neugierig wie alle Frauenszimmer.

Ich bitte Sie, mißdeuten Sie meine Frage nicht, Herr Doctor, versetzte sie eifrig, ich frage nicht aus Neugierde, sondern aus einem sehr ernstlichen, wichtigen Grunde. Sie haben versprochen. —

Zum Herker ja, man verspricht manchmal leichtsinnig. Nehmen Sie an, daß die Geschichte zu lang und zu verwickelt ist, um sie in Kürze zu erzählen.

So erlauben Sie mir einige Fragen. Sie hatte ihre Verlegenheit bemerkt und stand fest und ruhig vor ihm. War Herr v. Vorschbach persönlich beleidigt?

Ich glaube ja, stotterte der Doctor, oder vielmehr nein. Der Ruckul lüge, wenn Sie einen so ansehen.

So war eine dritte Person die Veranlassung. Sagen Sie mir nur Herr Doctor, wer diese Person war?

Der Doctor bekam einen Hustenanfall.

War ich es, fragte sie.

Alle Wetter, wie Sie einen aber in die Enge treiben. Sie inquiriren ja, wie ein Untersuchungsrichter.

Also doch, sagte Gertrud leise. Und ich wollte es der Frau nicht glauben. Herr Doctor, fuhr sie dann entschlossen fort, sagen Sie mir nur noch das eine: Was war der Grund der Forderung?

Ich kann es Ihnen nicht sagen — liebes Fräulein.

So handelt es sich —

Fortsetzung folgt.

### Allerlei.

#### Prozeß gegen Graef und Genossen vor dem Schwurgericht.

(Schluß.)

Berlin, 7. October.

Rechtsanwalt Voigt, Vertheidiger der Frau Rother, vergleicht den großen Apparat, der zur Zusammensetzung dieses Prozesses angewendet worden ist, mit einem tosenden See, bittet aber, seine Klientin nicht untergehen zu lassen. „Wenn Sie den Angeklagten Graef von der Anklage des Meineides freisprechen, dann werden Sie, meine Herrn Geschworenen, auch meine Klientin von der Anklage der Kuppelerei freisprechen müssen.“ Die Ausführungen über diesen Punkt entziehen sich größtentheils der Oeffentlichkeit. Die Frau Rother verdiene weder die Sympathie der Geschworenen, noch des Vertheidigers selbst, aber es sei doch nicht genügendes Beweismaterial zu ihrer Verurtheilung vorhanden. Zunächst ist schon mehrfach ausgesprochen, daß Bertha nicht ein Modell im gewöhnlichen Sinne war. Außerdem kann es auch nicht darauf ankommen, ob und wieviel Geld Frau Rother vom Prof. Graef erhalten habe, es handelt sich hier nur darum, ob sie in irgend einer Weise der Unsittlichkeit Vorschub geleistet hat und dafür ist kein Beweis erbracht. Von einem Verhältnis zwischen Prof. Graef und Lieschen Rother kann, nachdem dasjenige zwischen Graef und Bertha aufgelöst war, keine Rede sein, vielmehr hat er nur seinen früheren Verkehr mit der Familie fortgesetzt. Der Vertheidiger untersucht sodann die Glaubwürdigkeit der Belastungszeugen und kommt zu dem Schluß, daß ihren Aussagen kein Werth beizumessen sei. Da also weder durch sie noch durch anderes Beweismaterial eine Belastung erfolgt ist, so dürfte seine Klientin freisprechen sein.

In kurzen Worten versichern zum Schlusse nochmals sämtliche Angeklagten ihre Unschuld. Hieran schließt sich um 9<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr die Rechtsbelehrung des Vorsitzenden, und um 10<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr ziehen die Geschworenen zur Berathung zurück, welche um 12 Uhr Nachts beendet ist.

Unter lautloser Stimme des zahlreich angestellten Publikums verkündet der Obmann, Stadtvordruener Schäfer, das Verdikt der Geschworenen. Dasselbe verneint bezüglich des Professors Graef sämtliche Schuldfragen. Als die Beantwortung der Meineidsfrage verlesen wurde, ging eine mächtige Bewegung durch den Saal, die den Vorsitzenden zu einer Vermahnung an das Publikum veranlaßte. Auch

bezüglich sämtlicher übrigen Angeklagten wurden die Schuldfragen verneint.

Draußen auf dem Korridor hatte sich ein zahlreiches neugieriges Publikum angesammelt, welches die Angeklagten bei der Vorführung schon die Kunde von der Freisprechung zurief. Nachdem den Angeklagten dieser Spruch mitgetheilt war, dankte Prof. Graef gerührt den Vertheidigern, umarmte und küßte seinen Freund Simson.

Der Staatsanwalt beantragt die Freisprechung sämtlicher Angeklagten, auf welche der Gerichtshof erkannte. Um 12 einhalb Uhr war die Sitzung beendet. Vor dem Justizpalaste standen Hunderte von Menschen und gaben ihrer Freude über die Freisprechung Graefs lauten Ausdruck. In den öffentlichen Lokalen der Stadt, in denen trotz der späten Nachstunde der Wahrspruch der Geschworenen mit begreiflicher Spannung erwartet wurde, machten Extrablätter das Urtheil bekannt.

Die Schlitten, welche König Ludwig von Bayern bei seinen Nachtfahrten benutzt, sind jetzt in München reparirt, jedoch unter strenger Geheimhaltung vor allem neugierigen Publikum. Es sind drei an der Zahl, der größte, von kolossalen Dimensionen, kann auch als Wagen benutzt werden. Man sieht an demselben nur Gold, Glas, Sammet. Was vor Allem auffällt, ist eine verschwenderische Fülle von goldenen Königskronen, die von Genien getragen werden und überall, innen und außen, angebracht sind. Der Schlitten wird von 4 Pferden gezogen, die von Vereitern gelenkt werden. Von dem Umfange des Gefährts kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß er per Achse nach Schloß Linderhof gebracht werden muß, da er seiner Höhe wegen keine der beiden auf diesem Wege befindlichen Eisenbahnbrücken passieren kann. Die beiden anderen Schlitten sind etwas kleiner. Der eine derselben stellt eine große Muschel dar, die von Tritonen und Neraiden gezogen und getragen wird; vorn schweben Amoretten, dem königlichen Inassen Kränze windend. Die innere Verkleidung besteht aus himmelblauem Sammet mit Goldstickerei. Es ist sehr begreiflich, daß die bis zum Boden mit goldenen Skulpturen überladenen Schlitten, wenn sie auch aus massivem Eschenholz geformt sind, bei ihren nächtlichen Fahrten über Schnee Eis, und ungepflügten Gebirgswegen derart zu leiden haben, daß jeden Sommer eine größere Reparatur notwendig ist. Die Schlitten haben in diesem Sommer auch electrische Beleuchtung erhalten.

Getragen von der Gansf  
Publikums, beliebt als das angenehmste und  
wirkungsvollste Hausmittel sind heute die in fast  
jeder Apotheke erhältlichen Apotheker N. Brandt's  
Schweizerpillen. Wer an Verstopfung, Magen  
drücken, Blutandrang, Kopfschmerzen ic. leidet,  
sollte sich durch einen Versuch von der ausgie-  
zeichneten Wirkung überzeugen. Jede Schäl-  
Schachtel (erhältlich M. 1 in den Apotheken)  
trägt als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem  
Feld und den Namenszug N. Brandt's.

Breslau. Dem Central-Comitee zur  
Förderung der großen Schlesiſchen Musikfest-  
für welche sich allgemeines Interesse selbst in  
den höchsten Postreifen kundgiebt, ist eine große  
Gold- und Silber-Lotterie genehmigt  
worden.

Der Vertrieb der Loose ist außer in Preußen  
auch im Königreich Sachsen gestattet.

Dem Hauptgewinn von 25000 Mark  
aus einer Goldsäule bestehend schließen sich die  
weiteren Gewinne von 10000 Mark, 5000  
Mark, 4000 Mark, 3000 Mark ic.  
bestehend aus silbernem Tafelgeräth, Vestalorn  
Brillantringe ic., würdig an. Sämmtliche Ge-  
winne zeichnen sich durch Gediegenheit, wahr-  
gültige Ausführung und Eleganz vortrefflich  
aus. In dieser Hinsicht sind nicht nur die Haupt-  
gewinne berücksichtigt, sondern es ist auch haupt-  
sächlich auf den Werth der kleineren Gewinne  
bedacht genommen, welche in von der Königl.  
lichen Münze in Berlin geprägten Gold- und  
Silbermünzen bestehen.

Mit dem General-Debit der Loose ist der  
Bankhaus Carl Heinze Berlin  
Unter den Linden 8, betraut und  
hierdurch eine Gewähr für die pünktliche Pün-  
haltung des Ziehungstermins (11. und 12.  
November 1885) und Ausschluß einer Reducirung  
der Gewinne gegeben.

Eine Ausstellung sämtlicher Gewinne  
findet in diesem Monat in Berlin statt.

#### Gedenktage.

17. October. 1456 Gründung der Universität  
Greifswald. — 1797 Friede zu Campo  
Formio zwischen Oesterreich und Fran-  
rrich (Stiftung der cisalpinischen und  
gaurischen Republik). — 1849 Romponen  
Chopin †.

Verantwortlicher Redakteur Max Feige in  
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buch-  
in Stolp.